

Band des Monats

MAXIM

In einem exklusiven Interview erfahren wir einiges mehr über **MAXIM** – als Person und Musiker:

Goethe-Institut: Die Musik scheinst du schon früh für dich entdeckt zu haben. Wer oder was hat diese Leidenschaft in dir geweckt?

MAXIM: Es gab einen Austausch nach Guadeloupe, als ich so 17. war. Dort war Musik allgegenwärtig und daraufhin habe ich versucht, Reggae und Dancehall in deutscher Sprache zu schreiben. Man muss dazu sagen, dass ich, als ich meinen ersten Dancehall-Song geschrieben habe, nie etwas in der Richtung auf Deutsch gehört hatte. Erst später habe ich festgestellt, dass es noch andere Menschen gab, die die Idee auch schon hatten. Aber nur so viele, wie in eine Telefonzelle passen.

- Es ist schwer, deine Musik in Worte zu fassen. Kannst du genau sagen, um welchen Musikstil es sich handelt?

Das ist sehr, sehr schwer. Es sind Gefühle, die ich nicht anders ausdrücken kann außer mit Musik...deshalb mach ich das ja. Alles, was ich jetzt schreiben würde, würde mich unzufrieden machen und den Kern verfehlen.

- Wie haben sich deine Musik und du im Laufe der Zeit entwickelt?

Sie ist auf jeden Fall sehr viel offener. Ich nehme mir sehr viel Freiheit. Ich wollte noch nie in irgendeinem Club sein. Sogar die Reggae-Szene ging mir sehr auf die Nerven mit all ihren Klischees... Obwohl ich sehr vielen netten Menschen begegnet bin in der Zeit.

- Wer oder was inspiriert dich zu deiner Musik?

„Marseille“ zum Beispiel ist genauso passiert, wie ich es da beschreibe. Die Beziehung zu meiner Partnerin war sehr wackelig. Hätte sie in diesem Moment nicht zu mir gesagt: „Fahr mit mir diese Nacht durch, morgen früh sind wir in Marseille“ wären wir vermutlich jetzt nicht mehr zusammen, hätten keine Tochter und einen Song weniger.

- An wen möchtest du dich mit deiner Musik richten?

An jeden, dem sie gefällt - außer vielleicht Nazis. Die sind verloren. Ich wünsche ihnen nur das Schlechteste.

- In Deutschland hast du dir ja mittlerweile schon mit deiner Musik einen Namen gemacht. Womit ist dir der große Durchbruch gelungen?

Der Song „Meine Soldaten“ war sehr erfolgreich in Deutschland. Lief im Radio zwischen all der schrecklichen Musik. Normalerweise haben die Deutschen keinen Musikgeschmack. Die lieben eine ganz bestimmte Art von Song. Eine Mischung aus Schlager und Coldplay. Es ist zum Verzweifeln. Entweder ich habe aus Versehen diese Kriterien erfüllt oder der Song war einer dieser Songs, die sich einfach trotzdem durchsetzen. Oder beides ein bisschen.

- Welche deiner Lieder gefallen dir selbst am meisten und repräsentieren am besten deine Musik?

Album „Staub“: Meine Soldaten

Album „Das Bisschen was wir sind“: Autsch

Album „Grüne Papageien“: Marseille

- Wer sind deine Vorbilder?

Vorbilder: Michael Jordan. Sam Cooke. Leonardo DiCaprio

- Uns als Goethe-Institute in Frankreich würde interessieren, ob du irgendeinen Bezug zu Frankreich hast.

Meine Mutter ist in Tunesien geboren und recht jung nach Frankreich gezogen. Pieds Noirs. Meine Großeltern leben nicht mehr, aber ich habe viele Verwandte überall in Frankreich.

- Trotz deiner Verbindung zu Frankreich sind deine Lieder ausschließlich deutschsprachig. Woran liegt das?

Ich spreche viel besser Deutsch. Meine Mutter hatte eine schmerzliche Jugend in Frankreich und als ich zur Welt kam, hat sie kaum noch französisch gesprochen. Sie will das einfach nicht. Ich habe jetzt selbst eine Tochter und verstehe das. Es muss sich richtig anfühlen. An ihrem ersten Tag habe ich irgendwann angefangen, mit ihr französisch zu sprechen und es fühlte sich ganz fremd an.

Deutsch ist die weniger schön klingende, aber dafür viel präzisere Sprache als Französisch.

- Worauf können wir uns als Nächstes von dir freuen?

Es kommen jetzt regelmäßig neue Songs und ein Album ist fertig.

- Danke für das Interview, Maxim!

Das Interview führte Maxim Rubin für das Goethe-Institut Frankreich.

Juni 2020

www.goethe.de/ins/fr/de/kul/dos/ban/21877762.html